

hommes en Suisse. Elle témoigne également de la diversité du féminisme et oblige à employer le pluriel pour parler de ce courant de pensée porteur de changements extraordinaires.

Un numéro Hors Série présentant le parcours de cette publication a été présenté par Nathalie Brochard, rédactrice en chef de l'émilie. On peut y lire le portrait d'Emilie Gourd, des mini-portraits de quelques rédactrices en chef et présidentes du comité de rédaction du journal. Il contenait un cadeau à l'intérieur : le premier numéro du Mouvement Féministe, publié le 10 novembre 1912.

Signalons enfin la table-ronde autour d'un livre de Martine Chaponnière et Silvia Ricci Lempen qui a abordé des sujets débattus par les féminismes contemporains et les études genre. Intitulé Tu vois le genre ? Débats féministes contemporains, cet essai vient de paraître aux Editions d'en Bas.

www.lemilie.org

.....
HEIDI WITZIG
.....

Zwischen Sehnsucht und Schande

Anlass zu dieser Biografie war die Spurensuche des Historikers Heinz Looser nach dem Leben seiner Grossmutter und der Journalistin Lisbeth Herger, welche diese Spurensuche begleitete und in Worte fasste. In ihrem Vorwort an die „liebe Anna Maria“ bezeichnet das Ehepaar seine Rekonstruktion als „Versuch, dich zu uns und in die Geschichte zurückzuholen“.

Das Schicksal armengössiger Familien und der auf Gemeindegeldern verdingten Kinder wird heute erstmals systematisch aufgearbeitet. Die vorliegende Biografie ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert eigenständig. Sie beruht auf einer Sammlung von rund 1500 Quellen aus verschiedensten Archiven, die der Enkel während sieben Jahren unermüdlich forschend und weitersuchend ausgegraben hat. So konnte er den gesamten Lebensweg der Anna Maria Boxler, ihrer Herkunftsfamilie wie ihrer Nachkommen dokumentieren anhand von Schriftwechseln der Armenbehörden, Vormundschaftsbehörden, Waisenbehörden, Gerichtsbehörden usw., und vor allem fand er auch Selbstzeugnisse: Briefe der Anna Maria Boxler an die verschiedensten Behörden und entsprechende Schreiben ihres zweiten Ehemanns.

Dieses vielfältige Konvolut ermöglicht die Rekonstruktion eines Frauenlebens, von der Kindheit in einer armengeössigen Familie des ausgehenden 19. Jhdts. über die Gründung einer eigenen Familie mit zwei Ehemännern und neun Kindern innerhalb von 19 Jahren, an ständig wechselnden Wohnorten, unter ständigem behördlichen Zugriff auf die gesamte Familie, bis zu ihrem unterstützungsbedürftigen Alter in den 1960er Jahren, und dem ebenfalls von den Folgen der Armengeössigkeit geprägten Leben ihrer Kinder.

Interessant ist die Rekonstruktion verschiedener Interessenstandpunkte: Die Armen- und Vormundschaftsbehörden kleiner Gemeinden wie Nesslau oder Aawangen TG (die Heimatgemeinden des ersten und des zweiten Ehemannes) hatten wenig Geld, und in Zeiten der Stickereikrisen viele Unterstützungsbedürftige. Die Armut des jungen Ehepaars galt ihnen als selbstverschuldet, da der Ehemann trank. Seine Frau Anna Maria genoss anfänglich noch einen guten Ruf; auch eine versuchte Abtreibung, die ihr eine bedingte Gefängnisstrafe eintrug, konnte man angesichts der zahlreichen kleinen Kinder in Nesslau noch einigermaßen nachvollziehen. Doch bald geriet auch die Frau in den Verdacht, leichtsinnig Schulden zu machen und Süßigkeiten für sich und die Kinder auf Pump zu erstehen und sich zu prostituieren.

So wurde ihr guter Ruf untergraben, und diese Spirale sollte sich fast zeitlebens fortsetzen. Anna Maria hatte sich in der Zwischenzeit neu verliebt und von ihrem Ehemann getrennt.

Noch während des 1. Weltkrieges wurde sie zweimal verurteilt. Nun galt sie als Liederliche, Heruntergekommene, Verschwendungssüchtige, und die Wegnahme der Kinder – unter ihnen Fritz, der Vater des Autors – wurde durchgeführt. 1919 wurde Anna Maria als Mutter entmündigt und für ein Jahr in eine Arbeitserziehungsanstalt eingewiesen. Auch der zweite Ehemann erwies sich als unzuverlässiger Partner. Er war aufgrund eines Arbeitsunfalls als Monteur halbinvalid und auch psychisch angeschlagen. Anna Maria gebar weitere drei Kinder. Der gewalttätige Ehemann wurde 1937 definitiv in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen verwahrt. Anna Maria Boxler konnte sich später einige Jahre selbständig durchschlagen und musste erst wieder im hohen Alter finanziell unterstützt werden – dann durch ihre beiden jüngsten Kinder



Von Seiten der Behörden galt offensichtlich der gute Ruf der Frau als zentrales Kriterium. Selbst verschuldete Arme waren einem zunehmenden strengen Regime ausgesetzt: Leumundüberwachung – auch mit Hilfe der Nachbarschaft –

Zwangseinweisungen in Arbeitsanstalten, Gefängnisstrafen, Kinderwegnahme und Entmündigung waren ihre Druckmittel. Dabei erwiesen sich die Behörden von Städten als wesentlich liberaler als diejenigen von Bauerngemeinden.

Die vielfältigen Gesuche und Rechenschaftsberichte der Anna Maria Boxler hingegen zeigen die Selbstdarstellung und – wahrnehmung einer Frau, die im eigentlichen Sinne eigenständig bleiben wollte. Auf momentane „Freuden“ wie Kino- und Wirtshausbesuch oder den Konsum von Süßigkeiten, auch für die Kinder, wollte sie nicht verzichten, ebenso wenig auf Liebesbeziehungen.

Zentral war generell für arme alte Menschen die Einführung der AHV 1947. Eindrücklich schildert die damals 63jährige den Behörden, wie sie sich mit Hilfe der AHV und der Vermietung von Zimmern selbst durchbringen konnte, auch als sie für die Fabrikarbeit zu gebrechlich wurde.

Bedrückend wirkt das Schicksal der Kinder. Sie waren mit Ausnahme der beiden jüngsten alle verdingt worden, die Knaben hatten teilweise eine Lehre machen können – aber mit Ausnahme einer glücklich verheirateten Schwester blieben sie an der Grenze zur Armut, oder sie waren psychisch so verletzt, dass sie ein unglückliches, schwieriges Leben führten. Dies galt auch für den Vater des Autors.

Die jahrelange Zusammenarbeit des recherchierenden Enkels und seiner schreibenden, kommentierenden Frau zeitigt eindruckliche Resultate. Beide hatten ein Gegenüber für den Dialog – emotionale Erschütterungen bleiben bei solchen Recherchen nicht aus - und die Autorin schafft auch mit der Schilderung des Suchprozesses in den verschiedenen Archiven eine mittlere Distanz zwischen Mitgefühl und Analyse. So rekonstruierten sie „von unten“ nicht einfach eine Geschichte von Tätern und Opfern, sondern das Agieren und Reagieren Machtvoller und Machtloser in einem sich wandelnden Handlungsrahmen, in welchem auch die verfemte Armenenössige ihre Würde als Subjekt zu wahren suchte.

Lisbeth Herger, Heinz Looser. Zwischen Sehnsucht und Schande. Die Geschichte der Anna Maria Boxler 1884-1964. Verlag hier und jetzt Baden 2012.